

Zeitschrift: Die Vorkämpferin : verficht die Interessen der arbeitenden Frauen
Herausgeber: Frauenkommission der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz
Band: 9 (1914)
Heft: 12

Artikel: Wie die Mutter die Kinder über den Krieg belehrt
Autor: Theobald, Anna
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-350832>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Krieg entstanden? Ach, wir wissen es wohl, daß wirtschaftliche, kapitalistische Interessen den politischen Streitigkeiten zugrunde lagen, die ihn entsacht haben. Darum fällt der Kampf um den Frieden mit unserm alten Kampf um eine Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse im Sinne des Sozialismus zusammen. Wir haben nur diesen alten Kampf wieder aufzunehmen. Aber wir müssen diesen Kampf vielleicht in einer neuen Art aufnehmen, indem wir nicht nur die alten Wirtschaftsformen angreifen, sondern auch den kapitalistischen Geist, so immer er sich finde, und er findet sich auch in unseren Reihen, und indem wir an seiner Stelle den Geist der Brüderlichkeit und der Liebe in unseren Beziehungen zu den Mitmenschen pflegen. Nur in solchem Harren kann das Kindlein sich entwickeln, das wir mit ganzer Seele ersehnen:

Der Weltfriede.

Clara Ragaz.

Erste Frauenkonferenz Solothurn.

Welche Freude für die Genossinnen, als Sonntag, den 22. November der geräumige Saal im Volkshaus sich bis auf das letzte Plätzchen mit Frauen und Männern, Alten und Jungen anfüllte. Der Grüsimännerchor Solothurn umrahmte die Tagung mit ein paar frisch und flott vorgetragenen Liederweisen. Ebenso ließ der Frauenchor Derendingen seine Stimmen im frohen Sang erschallen.

Nach den beiden Referaten der Arbeiterinnensekretärin Marie Hüni und der Frau Arenz, Olten, über die Notlage und Aufklärungsarbeit unter den Arbeiterinnen setzte eine lebhafte Aussprache ein, an der sich die Genossen ganz hervorragend beteiligten. Das knauseige Gebahren verschiedener Gemeindebehörden wurde rücksichtslos gebrandmarkt und hingewiesen auf die Notwendigkeit des engeren Zusammenschlusses der Arbeiterinnen, die nur mit Hilfe der Organisation sich ihre wirtschaftlichen und politischen Rechte zu erkämpfen vermögen.

Mit großer Begeisterung wurde dem Antrag der Arbeiterinnensekretärin zugestimmt, im Monat Dezember Frauen-Friedensversammlungen zu veranstalten. Zu diesem Zwecke werden die Vorstände der Arbeiterinnenvereine Solothurn, Biberist und Derendingen mit den Genossen die notwendigen Anordnungen treffen.

Aus dem Arbeiterinnenverband.

An unsere Sektionen.

Werte Genossinnen!

Ein schwerer Winter hat seinen Anfang genommen. Auf uns arbeitenden Frauen lastet bittere Not und Sorge. Da sollten wir uns nun mehr als je zusammenschließen in den Organisationen; denn aus dem Zusammenschluß heraus erwächst uns ein starkes Gemeinsamkeitsgefühl, das uns wappnet für die harte Gegenwart.

Darum, Genossinnen, setzt den Winter über ein mit einer lebhaften Tätigkeit in den Sektionen! Veranstaltet Vereinsversammlungen oder öffentliche Versammlungen mit Referaten! Um die Sektionen in ihrer agitatorischen Arbeit und in ihrer Bildungs-

arbeit zu unterstützen, schlagen wir nachstehend eine Reihe von Themenas zur Behandlung vor und sind bereit, Referentinnen zu vermitteln. Die Spesen übernimmt der Zentralverband. Wir wünschen der Win-terarbeit ein gutes Gelingen.

Der Zentralvorstand.

Referentinnenliste:

Kranken- und Wöhnerinnenverficherung	Frau Dr. Huber, Rorschach
Kinderarbeit und Kinderschutz	Frau Dr. Huber, Rorschach
Mutterschutz	Frau Ellenbogen, Zürich 7 Schönbühlstrasse 14
Wohnungspflege	Frau Dr. Österreicher, Zürich 4 Werdstrasse 40
Soziale Ursachen der Krankheit	Frau Dr. Österreicher
Frauenkrankheiten	Frau Dr. Österreicher
Schule und Elternhaus	Frl. Elisabeth Schießer, Zürich 4 Rotachstr. 22
Arbeiterinnenschutz	Frl. Schaffner, Basel Bifangweg 10
Heimarbeiterinnenschutz	Frau Binder, Zürich Wirmensdorffstr. 301
Die Arbeiterin und die Gewerkschaft	Frau Bloch-Bollag, Zg. 3 Hallwylstrasse 58
Die Frau im wirtschaftlichen Leben	Frau Billinger-Bücher, Schwanden
Die Jungmädchen-Organisationen und die Arbeiterinnenbewegung.	Frl. Schießer, Zürich 4 Rotachstrasse 22
Warum muß neben dem Manne auch die Frau politisch und gewerkschaftlich organisiert sein?	Frau Bloch-Bollag, Zürich 3, Hallwylstr. 58
Haben die sozialdem. Arbeiterinnen- vereine ihre Berechtigung neben den Mitgliedschaften u. Grüßilvereinen?	Frl. Lina Chait, Zürich 6 Büchnerstr. 30
Die Arbeiterinnen und die Alkoholfrage	Frau Klara Ragaz, Zürich 6 Klausiusstrasse 58
Die Dienstbotenfrage	Frl. Lina Chait, Zürich 6 Büchnerstr. 30
Haushalt und Politik	Frl. Agnes Robmann, Zürich 7, Treichlerstr. 7
Die Frau und der Krieg	Frau Dr. Huber, Rorschach
Der Weltkrieg u. die Friedensbewegung der Frauen	Marie Hüni, Zürich 6 Stolzestrasse 36
Ursachen u. Wirkungen des Weltkrieges	Marie Hüni, Zürich 6
Der Krieg in Vergangenheit und Gegenwart	Marie Hüni, Zürich 6

Wie die Mutter die Kinder über den Krieg belehrst.

Kinder, namentlich solche, die schon in die Schule gehen, fragen oft etwas. In vielen Fällen sind es Vorgänge in der Natur, die ihre Neugierde erregen. Da ist es meist recht schwierig, die richtige Antwort zu geben, weil die Eltern oft selbst nicht die nötigen naturkundlichen Kenntnisse besitzen, um zu bestehen. Eine Mutter will rasch fertig werden und bindet dem Kleinen ein Märchen auf, eine andere wird sogar ärgerlich und sagt: „Das verstehst du noch nicht!“ Da sieht man nun, wie nötig es ist, daß nicht nur der Vater, sondern auch die Mutter sich Kenntnisse erwirbt; diese sind ein goldener Vorrat für die Jugend und wie ein Bündel Garben in der Zeit der Not.

Noch viel schwieriger ist das Auskunftsgeben auf sozialem Gebiet. Zwar glaubt mancher unwürdige Vater oder eine mit Heimarbeit überladene und schlecht bezahlte Hausmutter, sich auf diesem Gebiete auszukennen. Sie lassen einfach ihrer unfreundlichen Gemüttung freien Lauf und belehren die Jugend so, daß sie zwar den Klassenunterschied früh genug bemerkt,

aber die Wagschale neigt sich stets pessimistischen Betrachtungen zu. Die Kinder lernen von den Eltern zunächst die Verbitterung. Von einem reinen Streben nach der schöneren Zukunft, dem einzigen Ideal des Proletariers, erfahren sie wenig oder nichts.

Die Eltern haben auch hier kein bestimmtes Ziel, kein höheres Wissen, ihr Geist ist etwa durch Tageszeitungen ihrer Partei genährt, aber im Wirbel der Geschehnisse läßt sich der ideale Grundgedanke schwer erkennen. Aber gerade die Jugend sollte eine höhere Auffassung vom Sozialismus haben, da sie noch nicht so tief im feindlichen Leben steht und weniger herbe Erfahrungen gemacht hat. So wäre sie auch fähig, die Dinge sachlicher anzusehen.

Was die Kinder sehr interessiert, ist der Krieg. Gewiß werden gerade über diesen Gegenstand Fragen an die Erwachsenen gerichtet. Da sehr viele Väter jedoch abwesend sind, muß die Mutter Aufschluß geben. Ist das ein Unglück? Soll die Frau über Männer Sachen nachdenken? Gewiß! In schweren Zeiten aller Wirren, als die Ritter gegeneinander fehdten ausfochten, haben Frauen sogar den Feind abgehalten, wie z. B. in einer Bündner Talschaft. Sie kannten sich also über den Krieg auch aus und gingen sogar recht strategisch vor. So viel wird von den modernen Schweizerinnen kaum verlangt, aber sie können geistig

einen Krieg gegen Verheßung, Unzulässigkeit und Härte führen, welche Eigenschaften ihren Männern in den Rücken gefallen sind. Nun kommt ein wißbegieriger Knabe zur Mutter und fragt in kindlicher Weise: Warum ist Belgien zerstört worden? Ist das weit von hier? Sind die Franzosen oder die Deutschen böse Leute? Warum wird der Krieg geführt? Warum ist hier auch das Brot teurer geworden? Jede dieser Fragen erfordert langes Nachdenken, aber die Mutter muß da vorher schon geistig ein wenig exerzieren. Sie muß Märkte in das Gebiet der Diplomatie, des Völkerrechtes unternehmen, sie muß ihre Gedanken um und über die Grenze schweisen lassen. Dann kann sie ihren Sohn richtig empfangen und aufklären. Vor allem aber stecke sie die Grenzen weit, recht weit. Stets habe sie die Internationale und das Proletariat aller Länder vor Augen.

Die neuesten Ereignisse sollten ihr die Agitation in der eigenen Familie dringend notwendig machen. Jetzt ist die Zeit gekommen, da es passend ist, die Fragen des werdenden Geschlechtes so zu beantworten, daß an den Sozialismus angeknüpft werden kann; die allgemeine Notlage spricht deutlicher als Menschenworte. Jetzt ist es an den Müttern, ihre Macht zu üben und den Bund vorzubereiten, der die Völker verbrüdet.

Anna Theobald in Cästris.

Botschaft der arbeitenden Frauen Großbritanniens.

An unsere Schwestern in den anderen Nationen!

In diesem Jahre hält die Britische Sektion des Internationalen Frauenbundes der Sozialistischen und Arbeiter-Organisationen ihre Jahresszusammenkunft ab in einer Zeit internationalen Unglücks. Unsere Schwestern und Arbeitsgefährten in den anderen Ländern trauern wie wir über die Verwüstung von Frankreich und Belgien, von Ostpreußen und Galizien. Der Verlust der Heimstätten, die Flucht von Frauen und Kindern, welche der Schrecken verjagt hat, die Nachricht von getöteten und verwundeten Menschen, dies ist ein Kummer für uns alle, einerlei, zu welcher Nation wir gehören. In diesem Kriege, der mit solch plötzlicher Hestigkeit über uns hereingestürzt, sehen wir den Ausbruch alten Barbarentums, und wir fühlen, daß wir angefischt dieser seiner steigenden Wucht nun dafür sorgen müssen, daß es das letztemal sei, daß die Militaristen Europas die Arbeiter in den Tod senden.

Kapitalismus, Klassenherrschaft, die Unfähigkeit, die volle Kraft der Demokratie zu verwirklichen, haben über uns einen Krieg gebracht, schrecklicher, als ihn die Geschichte kennt.

Die Frauen, die noch ausgeschlossen sind von der völligen Teilnahme an der politischen Tätigkeit, können nicht die gleiche Verantwortung wie die Männer tragen, wenn wir die Ursachen dieses Krieges abwägen wollen. Aber wenn auch ein gleicher Anteil an der Verantwortlichkeit ihnen nicht zukommt, so fällt doch die Last des Krieges selbst mit fast größerem Gewicht auf sie. Die Arbeiterfrauen und Sozialistinnen unseres Landes werden unaufhörlich arbeiten, um einen

Frieden herbeizuführen, der dauernd ist, einen Frieden, der die Hoffnung verbürgt, daß dies der letzte Krieg sein wird, daß die geheime Diplomatie ein Ende nehmen und daß ein Staatenbund Europas, gegründet auf freies und gleiches Bürgerrecht von Mann und Weib, aus dem heutigen Zusammenbruch hervorgehen soll. Sie schauen hinein in eine Zeit, da einmal wieder die Arbeiterinnen aller Länder ihre Botschaften und Grüße frei über die Grenzen senden werden, und da die Einigkeit der internationalen Bewegung, die für den Augenblick unterbrochen zu sein scheint, wieder gebunden sein wird durch das unlösliche Band, welches sich durch die gemeinschaftliche Arbeit freier Nationen knüpft.

Indem wir Frauen Großbritanniens das Unglück sehen, welches der Krieg bereits über das arbeitende Volk dieses Landes gebracht hat, stellen wir uns vor, daß unser Los doch noch besser ist als jenes in den vom Krieg heimgesuchten Ländern Europas und daß die Frauen in den betroffenen Ländern noch weit mehr leiden müssen, als wir. Diese wenigen Gruselworte an die Frauen jenseits des Kanals seien an sie gerichtet als unsere Kundgebung der Freundschaft und Zuneigung und unserer Hoffnung für eine Zukunft, die nicht wieder durch die Barbarei eines Krieges besleckt werden soll.

Unterzeichnet:

Marion Philipps, Präsidentin, Marie Longmann, Sekretärin, im Namen des Internationalen Frauenbundes der Sozialistischen u. Arbeiter-Organisationen. Britische Sektion.